Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 18-19 (1965)

Heft: 1-4

Artikel: Lotusstab und Lotusstabträger in der Ikonographie des Lamaismus

Autor: Hummel Siegbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-145994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LOTUSSTAB UND LOTUSSTABTRÄGER IN DER IKONOGRAPHIE DES LAMAISMUS

VON SIEGBERT HUMMEL

PLOHN

In meiner Beschreibung eines lamaistischen Gemäldes der Sammlung für Völkerkunde der Universität Zürich habe ich auch kurz ein ziemlich seltenes ikonographisches Zeichen des Lamaismus erwähnt[1]. Man sieht es in der unteren Bildhälfte. Es ist als mKhan-slob-chos-gsum bekannt geworden. Aus einem See, angedeutet durch Enten, erblüht ein Lotus als Träger eines Schwertes. In diesem Arrangement entspricht mKhan (= Gelehrter) dem indischen Meister und Missionar Shāntirakshita (tib.: Thams-cad-mkhyen-pa-zhi-ba-'tsho) und dem See, der auch als Meer des Wissens verstanden wird. Shāntirakshita war unter dem König Khri-srong-lde-btsan (755–797) nach Tibet gekommen, wo er wesentlich an der Begründung und Installation des Buddhismus beteiligt war. Slob bezieht sich auf den Meister (tib.: Slob-dpon) Padmasambhava, den Mitarbeiter des Shāntirakshita, unter Hinweis auf den Lotus, da Padmasambhava der Lotusgeborene heißt (tib.: Pad-ma-'byung-gnas). Chos als letztes Glied der Dreiheit (gsum) ist eine Abkürzung für Chos-rgyal (skr.: Dharmarāja = Gesetzeskönig), den tibetischen Herrscher, der als Inkarnation des göttlichen Herrn der Weisheit, Mañjushrī, gilt, dessen Attribut das Schwert ist. Damit dürfte die Auffassung widerlegt sein, daß es sich bei dem Zeichen im Lotus um etwas anderes als um ein Schwert handeln müsse, da doch die Blutrinne fehle. Wer tibetische Schwerter kennt, weiß, daß diese sehr oft ohne diese Rinne sind.

Die Dreiheit aus mKhan, Slob und Chos findet sich auch auf der Rückseite einer seltenen Bronzeschale in deutschem Privatbesitz, die ich schon 1948 und dann nochmals 1950 in einer besonderen Untersuchung be-

1. Ein Parivāra des Gautama Buddha (in: Asiatische Studien, XVII, 1964, 1–2, S. 20–24).

sprochen habe[2]. Nach den Stilkriterien stammt die Schale mit einem Durchmesser von 41,5 cm aus der Zeit zwischen 1250 und 1350. Ein ähnliches Stück wird im Náprstek-Museum in Prag aufbewahrt[3]. Unter dem Zeichen mKhan-slob-chos-gsum ist eine zum Teil schwer lesbare Inschrift eingraviert. Darin heißt es, daß Kun-dga'-rgyal-mtshan (1182 bis 1251), der auch als 'Jam-mgon-kun-dga'-rgyal-mtshan und als Sa-skya Mahāpandita (tib.: Sa-skya-pan-chen) auftritt und nicht nur ein Förderer der bildenden Künste, sondern selbst ein Maler war, den Pad-mkhar-can (Lotusstabträger bzw. Mit Lotusstab) eigenhändig an die Tempelwand in Sa-skya gezeichnet und in der lamaistischen Ikonographie populär gemacht habe.

Dieser Sa-skya-Pandita war als Neffe des Grags-pa-rgyal-mtshan (geb. 1147)[4] ein Nachkomme des dKon-mchog-rgyal-po (geb. 1034), der das Kloster Sa-skya mit einer leiblichen Erbfolge seiner Äbte begründete. Die mächtigen Hierarchen von Sa-skya waren bekanntlich einst die tatsächlichen Herrscher über Tibet, bis sie darin von den reformierten sogenannten Gelbmützen abgelöst wurden. Der Neffe des Sa-skya-Pandita und Sohn des Zangs-tsha-bsod-nams-rgyal-mtshan war dann der berühmte 'Phags-pa-blo-gros-rgyal-mtshan (1235–1279), der sich wie schon Sa-skya Pandita und dann später der 3. Dalai-Lama bSod-nams-grya-mtsho (1543–1588) bei der lamaistischen Missionierung der Mongolen besonders hervorgetan hatte. Der 3. Dalai-Lama gilt darum auch als Inkarnation des 'Phags-pa[5]. Die ganze Erbfolge der Sa-skya-Hierarchen wird als Inkarnationsreihe des Mañjughosha (tib.: 'Jam-dbyangs), einer Form des Mañjushrī (tib.: 'Jam-dpal), betrachtet. Der Ursprung dieser Reihe wird in Vajradhara gesehen. Im Einweihungszere-

2. Der Lotusstabträger (in: Archiv f. Ostasien, I, 1, S. 13). – S. Hummel, Lamaistische Studien, Leipzig 1950, Kap. IV.

3. L. Jisl-V. Sís-J. Vaniš, Tibetische Kunst, Prag 1958, Tafel 108 u. 109.

4. Grags-pa war ein Sohn des Kun-dga'-snying-po (geb. 1092) und der Enkel des Gründers von Sa-skya. – Eine Abb. des Sa-skya Pandita bringt beispielsweise E. Pander-A. Grünwedel, Das Pantheon des Tschangtscha Hutuktu, Berlin 1890, Nr. 38. – Sarat Chandra Das, Contributions on the Religion and History of Tibet (in: JASB 1882, Tafel IV). – «Mythologie Asiatique Illustrée», Paris 1928, S. 149, Abb. 36.

5. T. Schmid, Saviours of Mankind, Stockholm 1961, S. 26 u. Tafel VI.

moniell schauen die Sa-skya-Äbte diesen ihren geistlichen Inspirator in ikonographischer Gestalt. Merkwürdig ist aber, daß zum Beispiel Kun-dga'-snying-po auch als Inkarnation des Avalokiteshvara (tib.: sPyan-ras-gzigs), eines Angehörigen der in nordwestindisch-kāshmīrischen Gebieten entstandenen sogenannten Lotus(Padma)-Familie, gilt[6], während Mañjushrī zur wesentlich älteren Tathāgata-Familie gehört. So findet sich auch 'Phags-pa nicht nur in der Vorgeburtenreihe des berühmten lCang-skya-rol-pa'i-rdo-rje (1714–1804 [1717–1786]), der eine Inkarnation des Mañjushrī und zugleich des bDe-mchog war, sondern auch im 3. Dalai-Lama verkörpert, der als Inkarnation des Avalokiteshvara, Amitābhas Bodhisatva, gilt. Sa-skya-Pandita wiederum sieht man in die Vorgänger der Pan-chen-Lamas von bKra-shis-lhun-po eingereiht, die als Manifestationen des Amitābha ebenfalls zur Lotusfamilie gehören[7]. Hinter diesen komplizierten Vorstellungen verbirgt sich die merkwürdige Überzeugung, daß ein und dieselbe Gestalt eines lamaistischen Heiligen in einem irdischen Leben die Inkarnation von verschiedenen Angehörigen des lamaistischen Pantheons zugleich sein kann.

Mañjushrī (tib.: 'Jam-dpal), einst der bedeutendste der Bodhisatvas, wird schon im Saddharma-Pundarīka-Sūtra genannt, das in den ersten beiden Jahrhunderten n. Chr. entstanden ist. Aber auch im Mañjushrī-mūlakalpa steht Mañjushrī im Vordergrund. Dieses Werk dürfte spätestens im 8.(–10.) Jahrhundert seine endgültige Fassung erhalten haben, wenn es auch in seinen Ursprüngen viel älter sein wird. Ins Tibetische ist es wahrscheinlich schon unter Khri-srong-lde-btsan übersetzt worden[8]. In der Farbe des Körpers meist gelb, gilt Mañjushrī als Herr über die transzendente Weisheit. In seiner ältesten Gestalt trägt er eine Lotusblüte. Bekannter ist er jedoch mit einem Schwert in der erhobenen

6. T. Schmid, l. c., S. 24 u. Tafel V.

7. In dem von A. Grünwedel in seiner «Mythologie des Buddhismus», Leipzig 1900, Anm. 55, genannten prachtvollen Album der Pan-chen und ihrer Vorgänger ist der Sa-skya-Pandita der zweite Vorläufer des mKhas-grub (Tafel 6).

8. Vgl. A. Macdonald, Le Mañjuśrīmūlakalpa, Paris 1958, S. 4 (Rezension S. Hummel, in: Tribus, 12, S. 232 f.). – Vgl. auch S. Hummel, Die lamaistischen Kultplastiken im Linden-Museum (in: Tribus, 11, S. 47).

Rechten und einer Lotusblüte mit einem Buche darin in der Linken. Mit einem Stirnauge, sitzend oder kniend, von schwarzer oder blauer Körperfarbe, ist er als Kālamañjushrī (tib.: 'Jam-dpal-nag-po) beliebt. Wenn er auf einem Löwen sitzt, heißt er Simhanāda-Mañjushrī (tib.: 'Jam-dpal-sgra-seng). Manchmal trägt er in der Krone seinen sogenannten Dhyānibuddha Akshobhya, seltener Amitābha, mit dessen Familie ihn auch gewisse Beziehungen verbinden, zum Beispiel über den Pfau als Reittier. Als roter, blauer, weißer, meist jedoch gelber Mañjushrī-Jñānasattva (tib.: 'Jam-dpal-ye-shes-sems-dpa') ist er vierarmig mit Schwert, Buch, Pfeil und Bogen in den Händen. Als roter, manchmal auch weißer Dharmadhātuvāgīshvara (tib.: Chos-dbyings-gsung-dbang) hat er drei oder vier Gesichter (weiß, gelb, orange, rot) und acht Arme mit Donnerkeil und Glocke zu den vorigen Attributen. In seiner schrecklichen Form ist er als Yamāntaka (tib.: gShin-rje-gshed) weithin bekannt. In roter Körperfarbe mit Shakti und drei Gesichtern (rot, blau, weiß) sowie sechs Armen mit zwei Donnerkeilen zu den Attributen des 'Jam-dpal-ye-shes-sems-dpa' wird er als Mañjuvajra (tib.: 'Jam-rdor) verehrt. Mañjughosha (tib.: 'Jam-dbyangss, die Form des Mañjushrī, die sich in den Sa-skya-Äbten inkarniert, hat einen Kopf und ist meist weiß. Die Hände sind in Dharmacakramudrā oder die Rechte in Varadamudrā und die Linke in Vitarkamudrā gehalten. Buch und Schwert werden von Lotusblüten getragen. Wenn diese Form des Mañjushrī auf einem Löwen reitet, hängt das linke Bein herab. Als solcher war Mañjughosha vielleicht das Vorbild zu Padmapāni-Simhanāda aus der Lotusfamilie, der eine ziemlich junge Bildung ist. Eine rötlich-gelbe Abart (tib.: 'Jam-dbyangs-dmar-gser) schwingt das Schwert in der Rechten und hält das Buch in der Linken. Als Vajrananga ist Mañjushrī ein Protektor der Liebenden. In den Händen trägt er Schwert, Spiegel, Bogen und Pfeil mit einer Lotusblüte an der Spitze. Es mögen hier nur einige der wichtigsten Manifestationen der Gottheit genannt sein. Über weitere Formen geben die Ikonographien Auskunft[9].

9. Vgl. z. B. A. Grünwedel, l. c., Abb. 49, 108–111.

Es ist bekannt, daß göttliche Inkarnationen, die in ihnen selbst gegenwärtigen Angehörigen des Pantheons oder auch andere Gottheiten, etwa bei besonderen Riten, nicht nur in bisher bekannten, sondern auch in neuen Formen und Symbolen geschaut haben und daß sie dadurch die lamaistische Ikonographie mit neuen Varianten bereicherten. Lokesh Chandra hat im Zusammenhang mit seinen Arbeiten über die Ikonographie im Rin-lhan und Rin-'byung diesbezügliche Notizen veröffentlicht[10]. So gibt es unter anderen bKa'-gdams-Gottheiten (l. c., S. 190), solche des Atīsha (S. 194) oder des berühmten Kāshmīra-Mahāpandita (S. 194), ferner Gottheiten aus der Sa-skya-Schule (tib.: Sa-skya-pa), besonders als Formen des Mañjushrī (S. 195). Nach der Inschrift der Schale zu urteilen, gehört in die Sa-skya-Schöpfungen, in unserem Falle zu Kun-dga'-rgyal-mtshan, wahrscheinlich auch der Lotusstabträger (Pad-mkhar-can).

Was die Inschrift im einzelnen angeht, so habe ich bereits 1948 (l. c.) eine Übersetzung versucht. Es war mir möglich, die Schale selbst für längere Zeit zum Zwecke der Deutung zu entleihen. Der Schale lag ein Photo bei und ein handschriftlicher Rekonstruktionsversuch, der von anderer Seite auf Grund dieses Photos der Schale unverbindlich unternommen worden war, aber an einigen Stellen vom tatsächlichen Wortlaut der Inschrift abweicht, weil dieser auf dem Photo dort, wo die Schale gerundet ist, im Schatten untergeht.

Die Inschrift und Übersetzung lauten:

Om Svasti/
'Jam-dbyangs-thugs-rje'i-'od-kyis-mkhyen-rab-gyi/
padma-rab-rgyas-sa-skya-pandita/
rje-btsun-kun-dga'-rgyal-mtshan-dpal-bzang-po/
padm(a)-khar[1]-can-gyi-dgos-pa-legs-gthogs-nas/
sa-skya'i-gtsug-lag-khang-gi-rtsig-ngos-la/
nyid-gyis-phyag-bris-mdzad-pa'i-ri-mo-'di/

10. Lokesh Chandra, The Rin-lhan and Rin-hbyung (in: Oriens Extremus, VIII, 2).

mnga-ris-dbus-gtsang-mdo-khams-la-sogs-pa'i/
yul-thamd[2]-kun-tu-'bri-ba'i-srol-bcad-dar/
'di-lta'i-bris-pa'i-gtsug-lag-khang-bzang[3]-der/
dge-ldan-tshogs-su-khyim-la- 'chal-[m(a)-'byar-zhing][4]/
mi-log-nang-ba-rab-tu-brtson-'grus-gyis/
dam-pa'i-skye-bo'i-gsung-rgyun-dag-las-btsud[5]/
dGe'o//

Anmerkungen zum Text: 1. khar = mkhar. Padm(a)-khar im Versmaß zu zwei Silben zusammengezogen (vgl. P. Poucha, Le Vers Tibétain, in: Archiv Orientální, XVIII, 4). – 2. thamd = thams-cad (Versmaß!). – 3. 1948: bzar. – 4. 1948: 'tshal-ma. Die Inschrift ist von m(a) an undeutlich. – 5. btsud nach S. Ch. Das, Dictionary, S. 1004, wahrscheinlich eine Form von gtsud, das für btsugs stehen kann.

Übersetzung:

Om Svasti.

Nachdem sich durch das Licht des Erbarmens[1] des 'Jam-dbyangs der Lotus der Weisheit ausgebreitet hatte, erkannte Sa-skya-Pandita, der ehrwürdige Kun-dga'-rgyal-mtshan-dpal-bzang-po, die Bedeutung des Lotusstabträgers und machte selbst eine Handzeichnung von diesem auf der Wandfläche des gTsug-lag-khang[2] des (Klosters) Sa-skya. Dieses Bild verbreitete sich mit dem Brauch, es zu zeichnen, überall in den Gegenden von mNga-ris, dBus, gTsang, A-mdo, Khams usw. Bei einem so geschmückten gTsug-lag-khang [haften dem Ort der frommen Versammlung keine Irrtümer an][3]. Daher habe ich mich, der Lehre des Erhabenen getreu, mit großem Fleiß den Überlieferungen des heiligen Mannes[4] gemäß verhalten (und das Bild des Lotusstabträgers gezeichnet). Heil.

Anmerkungen zur Übersetzung: 1. 1948: kye. – 2. Gebäude für die gottesdienstliche Versammlung. – 3. Die Inschrift ist hier undeutlich (vgl. die Anm. 4 zum Text). – 4. Sa-skya-Pandita. – Ich danke meinem Kollegen, Herrn Dr. Klaus Sagaster in Bonn, der diese meine Übersetzung mit dem dortigen tibetischen Lektor, einem gelehrten Lama, durchgesprochen hat. Dieser hielt thugs-rje in der ersten Zeile (im Original undeutlich) für sicherer als thugs-kye (briefl. Mitt. v. 20. 6. 1964). Nach einem Briefe v. 19. 9. 1964 spricht sich der Lama ebenfalls für btsud (Form von gtsud für btsugs) aus.

Die Vorderseite unserer Schale zeigt einen Yogī auf einem Tiger. In der rechten Hand schwingt er ein Schwert, in der linken hält er eine

Schädelschale. Daß wir es bei diesem Tigerreiter mit einer Manifestation des Mañjushrī zu tun haben und die Gestalt somit in engster Beziehung zu dem auf der Rückseite angebrachten Zeichen mKhan-slob-chos-gsum und zur Inkarnationsreihe der Äbte von Sa-skya steht, wird auch nicht dadurch widerlegt, daß zum Schwert das Buch als Darstellung der Prajñāpāramitā fehlt. Auch 'Jam-dpal-nag-po kommt ohne Buch vor. Wenn die Gottheit auf einem Tiger reitet, so darf daran erinnert werden, daß verschiedentlich der Löwe als Reittier bei ein und demselben Angehörigen des Pantheons mit einem Tiger ausgetauscht wird. In unserem Falle haben wir es mit einer tantrischen Formulierung zu tun, wie an der Schädelschale in der Linken und an den Menschenknochen im Haarknoten in der Weise der altindischen Yogīs (tib.: rNal-'byor-pa) zu ersehen ist. Vor allem muß hier auf eine Stelle im Sham-bha-la'i-lam-yig verwiesen werden, das um 1775 durch den Pan-chen Blo-bzang-dpal-ldan-ye-shes von bKra-shis-lhun-po (Taschilunpo) verfaßt wurde[11]. Dort heißt es Fol. 17 b: «..mKhas-grub-chos-kyi-rgyal-po-dge-legs-dpal-bzang-po'i-gzigs-snang-du-rje-bla-ma-rnal-'byor-pa'i-rnam-pa-ral-gri-dang-thod-pa-thogs-'jigs-su-rung-ba'i-stag-la-chibs-shing» = «Dem mKhas-grub[12] erschien als Vision der rJe-bla-ma, und zwar in der Weise eines Yogī mit Schwert und Schädelschale in den Händen, auf einem furchtbaren Tiger reitend.» Grünwedel fügt dazu auf Tafel 1 ein Bild dieser Erscheinung bei, das ihm A. H. Francke zur Verfügung gestellt hatte, und das die tibetische Inschrift trägt: «'Jigs-rung-stag-chibs-'tsong-kha-rnal-'byor-tshul» = «Tsong-kha-pa als Yogī auf einem furchtbaren Tiger reitend.» Dieses Bild ist mit dem Tigerreiter der Kultschale in allem Detail identisch. Tsong-kha-pas Attribute sind bekanntlich die des Mañjughosha und S. Ch. Das hat ein lamaistisches Rollbild (tib.: Thang-ka) veröffentlicht, das die genannte Vision des mKhas-grub zeigt. Man sieht außer Mañjughosha dessen Inkarnation, Tsong-kha-pa, in drei verschiedenen Manifestationen in den Ecken des Bildes: auf einem

11. ed. A. Grünwedel, Der Weg nach Śambhala, München 1915, S. 29 u. 90.
12. mKhas-grub, einer der vertrautesten Schüler des Reformators Tsong-kha-pa.

Thron sitzend, in der Lotusblüte und auf einem Elefanten reitend. Die Mitte des Bildes aber nimmt die Gottheit unserer Schale beziehungsweise der im Sham-bha-la'i-lam-yig genannte Yogī ein[13].

Ich habe früher unter Pad-mkhar-can den auf der Vorderseite der Schale abgebildeten Yogī verstanden. Man wird aber zunächst vielmehr annehmen müssen, daß sich Pad-mkhar-can auf das Zeichen über der Inschrift, das sonst auch als mKhan-slob-chos-gsum bekannt ist, bezieht. Dieses ist eben das Symbol «mit dem Lotusstab» und darin zugleich ein Hinweis auf die Gegenwart des Mañjushrī beziehungsweise des Mañjughosha. Nach dem Wortlaut der Inschrift wurde Pad-mkhar-can von Saskya-Pandita eigenhändig an die Wand der Versammlungshalle gezeichnet, wo die Lehre auch wissenschaftlich erläutert wird. Wahrscheinlich ist das Zeichen von dem Pandita auch erstmalig entworfen beziehungsweise geschaut worden. Noch heute findet es sich häufig an der Wand in der Vorhalle zum großen Versammlungsraum der Lamaklöster[14].

13. Buddhist Text Society of India, Vol. I, Part III, 1893.
14. W. Filchner, Kumbum Dschamba Ling, Leipzig 1933, S. 15.